

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 46

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kamberger-Musik im Annahof

21 Dirndl, dös d' Baßgeig'n spielt,
Dös trifft man net all' Tag!
Schon mancher hat nach ihm geschleht,
Dös is ganz ohne Brag'!
Die faub're Baßgeig'meisterin
Aus Kiefersfelden kimmt
Und fängi's zu musizieren an,
San d' Herzen alle g'stimmt!
D' Kamberger-Baub'n helfen mit.
Wie feln lönt dös Terzett!
Sie spielen sich ins Herz selb' Drift',
Die Geige wird beredt!
D' Baßgeigerin is reich und fesch,
Wie's so in Bayern Brauch.
Wenn die erst mal verheirat' is,
Spielt's erste Geig'n auch!

Gesegnete Mahlzeit

Am 27. November wird der Bundesrat alle Teilnehmer an der Völkerbundsversammlung zu einem offiziellen Mittagessen einladen. Die Küche aller teilnehmenden Staaten haben folgendes Menü zusammengestellt:

Sriedenssuppe
Amerikanische Goldfische in Völkerbundsauce
Wiedergutmachungspastete
Braten von deutschen Hammeln mit Valutagemüse
Gallische Bähnchen mit Ruhrkohlsalat
Kofe Crème mit Moskauer Schnitzchen
Baprische Entwaffnungsschiffchen mit Ententebutter.
Ueber den reinen Wein, der eingeschenkt werden soll, ist man sich noch nicht klar.
Traugott Unverstand.

Scherzfrage

„Welches sind die musikalischsten Völker?“

„Die Franzosen und die Deutschen!“

„Warum?“

„Die Franzosen schreiben die „Noten“ und die Deutschen pfeifen darauf!“

Denis

Thurgauerwitz

Sürcher (zum Thurgauer, am Bahnhof einsteigend): Du, chumm, mer näm-med's Tram!

Thurgauer: Meinscht, möged mer's?

Sopf

Lieber Bruother!

Haben Wir lanter nicht semper gagi, daß es auß dem Völkerpund (Bluffia mon-dialis) i Krähatur gibt, wo bloß i Schwanz, i große Schnohre, i Magen und kein Kopf und keine Beine hot, wenn Wir, resp. der Keulige Salter, nicht dabel sint? Alle antern Regentage fauchen die Branhosen die Engelländer an, intem sie zu wenig Schmutzig seien gegen die Teufchen.

Wito hapen die Tuticaputti auf die Grand-nassion i Gisi, intem sie die serbokroatoalbano-schlavonischen Scheerenschleifer ennet dem Gabri-löslischen Meer nicht in die Schuhe stellt. Des fernern hatten die Nachkommen des Sockrateß auß den aallerten Italiensissimi schon lang unge-schmalzne Polenta gemü und vice versa wenn sie eß dem Völkerpund nicht schriftlich gegeben hetten, daß sie lanter gern hapen.

Und intem eß viel brauch, biß die Ameri-kaner sich schämen, ist eß mit der Völkerverbrä-terung sowieso nicht glaslauder, sonst wären die Wisikiständler auch dapel.

Europa bekompert erst Ruh, Radispedikulus, wenn Wir die son der Günte gepodigten Nationen under der Direktion Petri in Rom versammeln, intem son der Rue du Rhône eo ipso noch nie Nichts gutes gekommen ist.

Sein semper 3er Stanispedikulus.

Lieber Nebelspalter!

Jeder kennt die heute etwas aus-rangierte österreichische Nationalhymne mit dem Refrain: „Gott erhalte Franz, den Kaiser.“ Mit Bezug hierauf hat einmal ein Wiener Gelehrter einer ihm befreundeten Dame zum Geburtstag ge-schrieben: „Gott erhalte Sie noch lange — nicht!“

Aus der Vadianstadt

In St. Gallen, in St. Gallen
Gibt es, scheint's, recht viel Kanallien!
Sintemal zur Seit mit vielem Mut,
Was sich liebt einß, jeßt scheiden tut!
Ach, es mangelt gar an Sunktionären,
Zu entsprechen allen den Begehren.
Liebes Vadiändchen von St. Gallen,
Läßt du diesen Kleinkrieg dir gefallen?

e

Jeder das Seine

Die Walliser gründen die „Uva“ und die Züribieter liefern dazu das Gufa!

Denis

Das „deutsche Davos“

Sie war'n in Davos
Und dachten: famos!
Das machen wir auch!
Man schilltelt „am“ Bauch,
Baut mächtige Kisten
Für Touristen zum Nissen,
Baut Lungenheilküsten
Mit 50 Mark-Zelten,
Dazu sel's Forti
Für Theater und Sport.
Tipp-Topp wird die Schoße;
Eine Million Lofe
In's Volk man schmeißt,
Um die man sich reißt.
Sragt man: „Wat is los?“
Helßi's: „Man „macht“ nach Davos,
Aber nicht nach der Schweiz!
Nach dem germanisierten
Deutsch inspirierten,
Wohlfassierten,
Davos im Harz!
Euer Gerslein spart's!
Tragi's nicht zu den Schweizern,
Den Kappen-Geizern.
An're Luft ist jezt rein
Wie im echten Davos,
Seit die Berschten wir los.
Ja — noch besser vielleicht!
Hurra! 's ist erreicht!“

e

Eigenes Drahtnetz

Verfaillies. Pointcaré hat der Wiedergutmachungskommission mitgeteilt, daß der Prinz Konrad von Bayern die Prinzessin Sona von Genua erst 14 Tage nach der letzten Abschlagszahlung Deutschland an Frankreich heiraten dürfe.

Jenseits, 2. Nov. An den Präsidenten des Völkerbunds: „Salls es mit dem Ablegen von Sehlbruten à la Jungburschen, Kommunissen, Bol-schewiki und Konforten nicht sofort ein Ende nimmt, so werde ich in Europa den Typ „Adam II.“ einführen, d. h. den Menschen mit nur einem Mauleggen unter gleichzeitiger kostenloser Zurücknahme obiger Sehlnummern ins Jenseits.“
Gez. Sebaoth.

Athen. Wie nach und nach verlautet, wird Benizelos den Nobelpreis erhalten in der Ziffen-züchterei.

Montenegro. Der Schweinehandel floriert in Paris derart, daß der König in letzter Zeit nur noch selten an Heimgewehnanfällen leidet.

Stume. Der Zirkus Barnum hat mit dem Salonfeeräuber Gabriel eben einen Kontrakt abgeschlossen für eine Tournee in den alliierten Ländern.

Briefkasten der Redaktion



Musli. Ja, der arme Beethoven, dessen 150. Geburtstag die Welt zu feiern sich anschickt, muß jezt allerlei über sich ergehen lassen, dessen er sich kaum versehen haben dürfte. So war dieser Tage mit Bezugnahme auf die Feststelle der 9. Symphonie „Diesen Kuß der ganzen Welt!“ im Seulleton des „Sund“ zu lesen: „Diesen reinen Kuß geben ihm nun die den Gedenktag feiernden Millionen Besunderer mit herzlichster Begelsterung zurück.“ So viel wir Beethoven zu kennen glauben, dürfte er einer solchen Massen-Abküsserei in weitem Bogen ausweichen.

K. S. in S. Sehr hübsch steht im „Schweizer Bauer“ zu lesen, daß „die Wege der Viehweidie“ im Simmental gestanden habe. Man sollte dieses feltene Stück im Landesmuseum ausstellen.

K. W. in S. Sie dichten — „aber fragt mich nur nicht wie!“ Ja, wenn Sie der vielgerühmte Hans Johst wären, dürften Sie sich sogar Kelme wie diese leisten:

Es sinken alle Wolken,
Es fällt das letzte Wort.
Und Stunden nur verfolgen (!)
Die Stille da und dort.

S. K. in St. Von einer Alp Siegel mußte der Zürcher Tagesanzeiger neulich etwas Brenzlisches zu berichten. Der betreffende Appenzellerberg heißt aber nichtsdestoweniger Alp Siegel.

Fr. T. in Z. Daß sich ein bekanntes Hotel in Innsbruck den Namen „Hungerburg“ beilegt, ist zum mindesten originell.

Frühli. Da ist guter Rat teuer; nicht umsonst hat einer einmal für solche Fälle die „arg“ schönen Verse verbrochen:

Wenn der Mensch nur wüßte, was er wollte;
Wenn er stets auch täte, was er sollte,
Andern gäbe, was er selbst sich gönnte,
Glaub' ich, daß er glücklich werden könnte.

Fr. Th. in M. In einem Aufsatz des „Tagebuch“ von Stefan Großmann steht zu lesen: „Man kann sich den fetschen Karl ganz gut als schar-manten Wiener Sahlkellner vorstellen, aber im Hermelinmantel, mit Krone und Szepter — das ist kaum mehr in der Operette denkbar.“ — Der Mann scheint wenig Phantasie zu haben, wird sich der eine abwartende Stellung in Prangins einnehmende fetsche Herr aus dem Hause Habs-burg fagen.

Techniker in B. In Burgdorf hat leztlich Prof. Weese aus Bern einen Vortrag über Fodler gehalten, der anschließend so Sure gemacht hat, daß dem „Sund“ folgende Lobeshymne zuge-gangen ist: „Das war einmal ein Vortrag, wie man ihn selten zu hören bekommt; schön klar, logisch aufbauend, aus dem Vollen schöpfend.“ Wie mag es, an diesem „seltene“ Ereignis ge-messen, mit den andern tausend Vorträgen bestellt sein, die zurzeit in Dorf und Stadt, landauf, landab, raagemutlig und unentregt gehalten werden? Gruß!

Theaterfreund. Nein, eine „Primadonna“ dieses Namens (M. S.) gibt es am Zürcher Stadttheater nicht. Es war einmal! Daß sich der verstorbene geniale Münchner Hofkapellmeister Herman Levi anlässlich der Neueinführung der von ihm bearbeiteten „Hochzeit des Sigaro“ auf dem Zürcher Theaterzettel die Umänderung seines Namens in Lévy gefallen lassen muß, ist bezelch-nend für ein gewisses bürokratisches System, das auch im Bereich des Theaters seine Mänscheten leuchten läßt und vor dem sämtliche neun Mäusen Reißaus nehmen.

S. V. in St. G. Um einen Romanzettel braucht man heutzutage nicht verlegen zu sein; ist doch neuerdings ein Roman von dem Wiener Rudolf Haas mit dem zeitgemäßen Titel „Die wilden Goldschweine“ erschienen. — Der betreffende Mu-sikus, der bis vor kurzem in einem Zürcher Blatt Musikkritiken schrieb, hat sich, wie wir hören, verzogen, um sich gänzlich der Schweinezucht zu widmen. Man kann er mit dem Schweinezüchter Szupan im „Sigeunerbaron“ singen: „Mein idealer Lebenszweck ist Borstenvieh und Schweinefleisch!“

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13